Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 56 (1973)
Heft: 9

Nachruf: Hans Anderfuhren ging von uns
Autor: W.G.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zenfreie Gaststätte. Nein, etwas ganz anderes.
Eine garantiert echte Friedenspalme. Unverwüstlich, immergrün. Die auf dem steinigsten und klimatisch ungünstigsten Boden gedeiht. Die Friedenspalme sozusagen, die der Welt seit ihrem Anbeginn gefehlt hat.
Eigentlich war es keine Erfindung, sondern eher eine Züchtung. Die Vollkommenheit der bisherigen Gattung. Eine gewissermassen kompromisslose Friedenspalme.

Darnach sehnt sich doch die ganze Welt, sagte ich mir. Und ging meine Erfindung verhausieren, dorthin, wo ich annehmen durfte, dass man ihr Verständnis entgegenbrächte.
Erst bei einer pazifistischen Organisation. Man warf mich hinaus. Ich wäre verrückt.
Dabei war ich immer der Ansicht gewesen, Friede sei eine Sache der Gesinnung. Diese Gesinnung hatte ich mit meiner Palme verkörpern wollen. Aber man klärte mich auf. Friede sei gegenwärtig eine Angelegenheit der Kriegsminister.
Worauf ich es bei der Kirche versuchte. Mit demselben Ergebnis: Schiffbruch. Um den Frieden müsse man beten. Mit Palmen, das heisst, mit Gesinnung allein, lasse er sich nicht herzaubern.

Ich ging mit meiner Erfindung zu Tausenden von Kriegskrüppeln, Kriegswitwen, Kriegswaisen. Man lehnte höflich ab: wir glauben an keine Friedenspalme mehr!
Schliesslich betrat ich ein grosses, unendlich grosses Gebäude. Man schickte mich von einem Amt ins andere. Im fünfhundertsten fand ich Gehör und Verständnis.

Da war ein älterer, netter, sehr leutseliger Herr. «Zeigen Sie die Erfindung einmal her», ermunterte er mich.
Ich reichte ihm die Friedenspalme.

Er betrachtete sie von allen Seiten, gründlich aber wohlwollend. «Ausgezeichnet geratenes Exemplar», anerkannte er schliesslich. «Aber so ohne weiteres kann ich Ihnen die Erfindung nicht abkaufen. Wir müssen erst damit experimentieren. Wir müssen sie auf ihre Zuverlässigkeit erproben. Sie begreifen doch, so ganz aufs Geratewohl können wir . . . nicht wahr?»
Ich begriff. Es hiess, ich möchte in fünf Tagen wiederkommen. Inzwischen hätte man die Sache den massgebenden Instanzen vorgelegt.
Fünf Tage später kam ich pünktlich wieder. Mit geschwellter Brust. Der leutselige ältere Herr hielt mir einen Check auf eine Riesensumme unter die Nase. «Wir kaufen Ihnen Ihre Erfindung ab. Etwas Tauglicheres ist uns noch nie unterbreitet worden.»
Der astronomische Betrag hätte mich stutzig machen müssen, auch wenn mir nicht gleich Stempel und Unterschrift aufgefallen wären. «Vereinigte Rüstungsindustrien GmbH» stand darauf zu lesen.
«Verzeihung», wandte ich ein, ich muss hier an die falsche Adresse geraten sein. Selbstverständlich hat meine Friedenspalme nichts mit. . .»
«Im Gegenteil», beharrte der freundliche Herr, «Ihre Palme ist für unsere Firma von unschätzbarem Wert.»
Ich schaute ihn mit dem dümmsten Gesicht an, dessen ich fähig bin.
«Jawohl», fuhr er unbeirrt fort, «Ihre Palme bedeutet eine Erfindung, auf die wir geradezu gewartet haben.»
Ich sähe nicht ein, für welchen Zweck . . .
«Ganz einfach», erklärte der leutselige ältere Herr. «Ihre Friedenspalme, oder wie Sie das Ding zu nennen belieben, wird uns unschätzbare Dienste leisten beim Reinigen von Kanonenrohren».

Jakob Stebler

Hans Anderfuhren ging von uns

Wenige Wochen nach seinem 80. Geburtstag, zu dem ihm noch der Familiendienst der Zürcher Ortsgruppe der FVS gratulieren und ein kleines Präsent überreichen durfte, ist Hans Anderfuhren am 8. Juli dieses Jahres einem hartnäckigen Leiden erlegen. Mit ihm verliert die FVS einen eifrigen Mitarbeiter. Hans Anderfuhren hat an vielen Diskussionen teilgenommen, auch selbst in unserem Kreis Referate gehalten. Er war ein konsequenter und überzeugter Anhänger des freigeistigen Gedankengutes. Sein Hauptinteresse lag aber doch wohl auf politischem Gebiet. Schon in frühen Jahren fand er den Anschluss an die Arbeiterbewegung, innerhalb derer er sich stets dem linkesten Flügel zugesellte. Erst Sozialdemokrat, dann Kommunist, Mitgründer der Partei der Arbeit, fand er an seinem Lebensabend den Weg zur Revolutionären Marxistischen Liga. Als hartem und mutigem Vorkämpfer der revolutionären Arbeiterbewegung wurden ihm sowohl parlamentarische Ehren — er war eine Zeitlang Zürcher Kantonsrat — wie Gefängnisaufenthalte zuteil. Nach dem Ersten Weltkrieg wirkte er während einiger Zeit in Wien als Pädagoge unter verelendeten Arbeiterkindern, auch nach 1945 übte er eine gleiche Tätigkeit in einem Heim für verlassene Kinder aus den verschiedensten Nationen aus. Seine Liebe zur Jugend, sein Verständnis für Kinder war ein wesentlicher Zug seines Charakters. Auch an der Bewegung gegen die Atomrüstung der Schweiz nahm er regen Anteil. Nicht nur wir, sondern viele Organisationen, die dem Frieden, der sozialen Gerechtigkeit und dem Fortschritt dienen, haben in Hans Anderfuhren einen wertvollen Mitkämpfer verloren. In unserem Gedächtnis wird er weiterleben.

W. G.

Schlaglichter

Intoleranter Kirchenfürst

Kardinal König, der Wiener Erzbischof, hat den Dozenten für Religionswissenschaft Dr. A. Holl mit einem Lehr- und Predigtverbot belegt. Nach den Professoren Pfürtner und Küng ist damit ein weiterer katholischer Reform-Theologe von den ihm vorgesetzten kirchlichen Behörden mundtot gemacht worden. Ursache des Verbots ist hauptsächlich Holls Buch «Jesus in schlechter Gesellschaft», ein Bestseller, der bis jetzt eine Auflage von über 100 000 Exemplaren erreicht hat. Holl versucht darin die Gestalt Jesu dem heutigen Menschen näher zu bringen, zeigt ihn mehr als Menschen denn als Gott und unterstreicht, wie er sich nach den neutestamentlichen Texten vornehmlich an die Armen, Unterdrückten, Sünder, Zöllner und Huren gewandt habe. Doch geht Holls Streit mit den kirchlichen Behörden schon auf frühere Veröffentlichungen des Reformtheologen, u. a. auch auf seine Proteste gegen die «Pillen-Enzyklika» zurück. Die vatikanische Glaubenskongrega-